



KOAXIAL UND METAPHYSISCH

Die erfreulich bezahlbare, brandneue Q-Serie im KEF-Portfolio beinhaltet die typische DNA der Akustikexperten aus Kent und profitiert nunmehr auch von der „Meta“-Technologie.

Text: Tom Frantzen

Die kleinen bis mittleren Baureihen von KEF – gemeint sind hier in erster Linie auch die für „normale“ Menschen bezahlbaren – waren stets besondere Sympathieträger. So erinnert sich die Redaktion gern an die XQ40, die schon vor etlichen Jahren ein Höchstmaß an Gegenwert fürs sauer verdiente Geld bot und bereits mit günstiger Marantz-Elektronik ein äußerst stimmiges klangliches Zusammenspiel darbot.

Was sich bis zur vorliegenden attraktiv designten KEF Q7 Meta nicht geändert hat, ist das grundsätzliche Herzstück dieser Lautsprecher, der einzigartige und unverkennbare Uni-Q-Koaxialtreiber, das charakteristische Erkennungszeichen eines – und praktisch jeden – KEF-Schallwandlers. Selbstverständlich wurde dieses den Markenkern ausmachende Ausnahmechassis stetig weiterentwickelt, ja optimiert. Im derzeitigen Portfolio findet sich bereits die zwölfte Generation des Uni-Q, bei dem ein Mitteltöner oder Tieftmitteltöner den mittig eingesetzten Hochtöner gewissermaßen konzentrisch „umkreist“, also in seine Mitte nimmt. Während die Lautsprechertreiber der meisten anderen Konstruktionen über- und nebeneinander positioniert werden (müssen), sitzen sie also bei KEF „ineinander“.

Heldensaga mit Stärken

Das birgt immense Vorteile. So arbeiten die den Koaxial bildenden Treiber sowohl räumlich wie zeitlich kongruent, also deckungsgleich. Es gibt bei einem Koaxialchassis nur ein einziges Schallentstehungszentrum, und somit kommt das Ganze dem theoretischen Ideal einer Punktschallquelle denkbar nahe.

Das bringt bei durchdacht-optimaler Konzeption superbe Gruppenlaufzeiten und damit ein Timing wie aus dem Bilderbuch. Ähnliches gilt für die Präzision der Abbildung, die nicht unter dem Versatz

der arbeitsteiligen Treiber untereinander leidet. Dies gilt zumindest für den musikalisch so eminent wichtigen, ja entscheidenden Mittelhochtonbereich, der so weitgehend bruchlos übertragen „aus einem Punkt“ kommt. Und so klingt es auch, das gilt ebenso für die neue Q7. Mühelos, wie aus einem Guss. Die Uni-Q-Technologie ist so gut, man müsste sie erfinden, hätte Kent Engineering & Foundry dies nicht schon vor Jahrzehnten getan.

Simpel war und ist das Projekt Uni-Q, um das der eine oder andere Mitbewerber KEF beneiden dürfte, freilich nicht. Denn es gilt einiges zu beachten. Denn der Treiber hat eine beachtliche Bautiefe, um auch den Hochtöner mit eigenem Antrieb beherbergen zu können. Die mechanischen Konstruktionen müssen entsprechend verschachtelt gebaut sein und dennoch ohne gegenseitige Beeinflussung frei schwingen können.

Konstruktive Besonderheiten

Andererseits muss möglichst vermieden werden, dass die schwingende Mitteltonmembran für den Hochtöner einen sich dauernd verändernden Trichter bildet, der zu unerwünschten Kammfiltereffekten führen kann. Das können Sie sich einfach vor Augen oder besser Ohren führen, wenn Sie singen und zugleich ihre Handflächen um den Mund samt Wah-Wah-Effekt öffnen und schließen.

Um diesen Trichtereffekt zu minimieren, baut man den Uni-Q respektive dessen Membran so flach wie möglich und zudem mit wenig Hub. Deshalb darf der Uni-Q auch nicht zu tief angekoppelt werden, denn tiefe Bässe sind besonders hubintensiv, ohne stärkere Membranauslenkung also schlicht nicht möglich. Nicht gerade eine triviale Aufgabe. Das ist der Hauptgrund, warum die Q7 Meta neben



Der Uni-Q-Koaxialtreiber 12. Generation bildet das Herzstück der neuen KEF Q7 Meta.



Der Tieftöner mit besonders flacher Geometrie kommt ähnlich auch in höheren Modellen vor.



Die graue Bespannung fixiert sich durch integrierte Magnete gewissermaßen selbst.



Traversen verhindern jedes „Kippen“, und die bodenschonenden Füße sind höhenverstellbar.

dem 100er-Uni-Q-Herzstück samt 19-mm-Kalotte mit zwei 165er-Basstreibern bestückt ist. Diese verfügen über mit rigide, ebenfalls flachbauende Aluminiummembranen, die sich die Hubarbeit in den tieferen Registern der Partituren aufteilen und ihren Hightech-Kollegen dort entlasten. Das gilt selbstredend ähnlich für alle größeren KEF-Modelle. Zusätzlich sind die Treiber durch dämpfende Keile in den Metallfassungen resonanzoptimiert, sodass parasitäre und klangbeeinträchtigende Schwingungen erst gar nicht entstehen.

Was ist „Meta“?

Die Meta-Technologie in der neuesten KEF-Generation soll nun durch das zusätzliche Auffangen des rückwärtigen Schalls aus der Uni-Q-Hochtוןkalotte für dessen maximale Diffusion und Auslöschung schädlicher Resonanzen und Verzerrungen führen und das Klangerlebnis so nochmals qualitativ steigern. Er wird gewissermaßen auf ein hochkomplexes Labyrinth in

Form einer runden Flächendisc namens „MAT“ (Metamaterial Absorption Technology) abgestrahlt, wo er sich buchstäblich „totläuft“. Der Unterschied ein und derselben Box mit und ohne Meta ist tatsächlich größer, als man ahnt. STEREO hat das schon mehrfach ausprobiert, auch bei KEF-Reference-Modellen und der schon optisch atemberaubenden KEF Blade.

Die KEF im Messlabor

Werfen wir einen Blick auf die Messtechnik, so haben wir es beim Amplitudenfrequenzgang der 18,4 Kilogramm schweren KEF Q7 Meta mit dem zu tun, was man gemeinhin als „typisch britisch“ bezeichnet und auch von einem Koaxialtreiber zu erwarten hat.

Der gemessene Amplitudenfrequenzgang fällt über die gesamte Bandbreite langsam und kontinuierlich ab, was in einem gutmütig-warmen, niemals lästigen Klangbild resultiert und mit Vorsatz genau so geplant ist.

TESTGERÄTE

CD-Spieler: T+A MP 2500 R

Vollverstärker: Symphonic Line RG14 Edition, Cambridge Audio EXA100

Lautsprecher: Sonoro Grand Orchestra, Triangle Borea BR10

Kabel: Audioquest, HMS, In-Akustik, Silent Wire, Supra



Für detaillierte Infos zu Testgeräten QR-Code einscannen.

TEST STANDLAUTSPRECHER



Die KEF Q7 Meta ist preisgleich für 1.800 Euro in Weiß, Schwarz und Walnuss zu bekommen.

Axial und abaxial ist der Bass als „Kugelwellenschallquelle“ praktisch gleich, der deutlich gerichteter abstrahlende Mittelhochtonbereich verläuft auf Achse wie bei 30 Grad auffallend parallel, ist also in einer Sitzposition weiter rechts oder links vom „Sweet Spot“ nahezu gleich, lediglich ein klein wenig leiser. Apropos leise, der Wirkungsgrad der KEF, also die Effizienz der „Futterverwertung je Watt“, ist ein klein wenig unterdurchschnittlich. Auf normgerechte 2,83 Volt am Eingang reagiert sie mit 83 Dezibel Schallpegel, das ist nicht viel, aber ausreichend.

Die von uns als Standard ebenso gemessene Sprungantwort mit wenig Nachschwingern zeigt das Zusammenspiel der Treiber und attestiert der Q7 Meta ein präzises Timing, was eine besonders

gute Räumlichkeit und Tiefenstaffelung begünstigt. Die Impedanzkurve taucht zwar bei etwa 140 Hertz mit 3,14 Ohm unter die 3,2-Ohm-Normgrenze, allerdings denkbar haarscharf und somit vollkommen unkritisch.

Ambientefreundlichkeit

Die Konstruktion mit den kippstabilen Traversen und den magnetisch haftenden, grauen Bespannungen finden wir beim weiß folierten Testmodell optisch sehr gelungen, der Autor würde sich indes vermutlich für die ebenfalls lieferbare Variante in Walnussholzimitat (siehe Foto) entscheiden. Die Gehäuse sind sinnvoll versteift und sehr stabil ausgelegt, die arbeitsteilige Frequenzweiche hochwertig bestückt und erneut optimiert, um das Zusammenspiel der verwendeten Treiber zu perfektionieren.

Gerade der Anbindung der beiden Tieftöner an den Koax wird in Kent sehr hohe Aufmerksamkeit geschenkt, sie ist von geradezu elementarer Bedeutung. Dass man es vorzieht, mehrere kleine Konus-treiber für den Bass einzusetzen als einen größeren, kommt sowohl der schlanken, gefälligen Silhouette des Lautsprechers als auch dem schnellen, präzisen Ansprechen zugute und erleichtert wiederum die Abstimmung mit dem Uni-Q. Bei der Q7 liegen die Trennfrequenzen übrigens bei 440 Hertz und 2,3 Kilohertz.

Klanglich wird man dieser Lautsprecher schlichtweg nicht „müde“ oder gar „überdrüssig“, vielmehr eignen sie sich aufgrund ihrer wenig effekthascherischen und angenehmen Art des Musizierens für ausgedehnte Ausflüge in die Lieblingsmusik oder aber ebenso für Entdeckungstouren in gleichermaßen sinfonisch oder jazzig bis rockig angehauch-

te neue Gefilde. Im direkten Vergleich zu auffallend lebendig abgestimmten, ja geradezu anspringenden Schallwandlern, wie etwa der ganz hervorragenden Triangle Borea, mag man ein klein wenig Glanz im Hochton vermissen, aber das ist typisch für den Uni-Q, und man gewöhnt sich schnell daran.

Der Koax vermag das mit geradezu perfektem und begeisterndem Timing und Natürlichkeit samt 3D-Effekt zu egalisieren. Hier treffen unterschiedliche Charaktere aufeinander, die beide ihre Berechtigung und entsprechende Fans haben respektive finden werden.

Enorme Stimmigkeit

Die außergewöhnliche Stimmigkeit fällt tatsächlich bei Sängern und Sängerinnen besonders auf, da gerade die bruchlose Übertragung des menschlichen Stimmumfangs eine schwierige Aufgabe für jeden Schallwandler darstellt und von der KEF überragend gemeistert wird. Das gilt gleichermaßen für Klaus Meine, den Frontmann der Scorpions, bei „Send Me An Angel“ als auch für die engelsgleiche Cara Dillon bei „Black Is The Colour“. Stimme ist eine klare Stärke der KEF, die auch in Sachen musikalischer Fluss punktet.

Die KEF gibt sich eher angenehm unaufdringlich als zurückhaltend, lässt nichts vermissen. Sie überfordert auch kleine Räume nicht mit zu viel Bass, der kontrolliert und eher einen Tick schlank als aufgedickt wirkt. „Thunderstruck“ von AC/DC, zugleich die passende Filmmusik zu „Battleship“, lässt es richtig überzeugend krachen.

Dabei sind die Q7 Meta sehr pegelfest und durchaus temperamentvoll zu nennen. Sie liegen gewissermaßen „gut am Gas“ und spielen auch leise prima. Die mitgelieferten Stopfen für die Bassreflexöffnungen wird man aber selten brauchen. Dafür wirkt sie über das gesamte Spektrum ungemein echt, geradezu selbstverständlich, und man mag ihr einfach stundenlang zuhören. Dabei entdeckt man selbst in häufig abgespielter Lieblingsmusik stets noch neue, bislang „unerhörte“ Facetten. Sehr erfreulich.

Selbstredend eignet sich die neue Q-Meta-Baureihe auch für den Heimkino-Einsatz, denn passende Center-, Kompakt- und Rear-Lautsprecher sowie Subwoofer bietet KEF gern an, und die Preise sind Q-typisch auch keineswegs prohibitiv. Man kann auch mit den Q7 Meta als Frontlautsprecher anfangen und das Set nach und nach zur Kino-Ecke im Wohnzimmer ausbauen. Der Uni-Q-Trei-



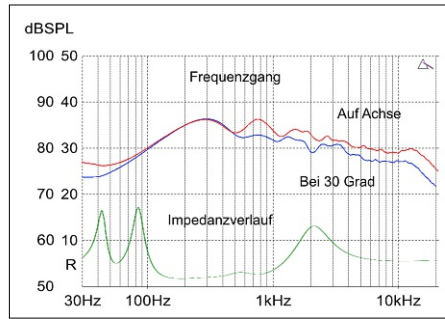
Das Terminal ist nur für Single-Wiring ausgelegt, was in dieser Preisklasse vernünftig ist.



Über dem Terminal sitzt - etwas versetzt - die Ventilationsöffnung für die Bassreflexunterstützung.



Die Meta-Technologie setzt auf „Metamaterial Absorption Technology“ (MAT) in Disc-Form.



Der etwas abfallende Frequenzgang ist ebenso gut wie gutmütig, angenehm „britisch“.



Die Sprungantwort zeigt ein ausgezeichnetes Zusammenspiel der Treiber und ein Top-Timing.

ber, wir geben es gern zu, ist – in welcher Konstellation auch immer – ein gern gesehener Gast in unseren beiden STEREO-Hörräumen. Man weiß immer, dass das zu erwartende Ergebnis weitestgehend unabhängig von der Preisklasse ein bewährt gutes sein wird.

So auch hier in der hart umkämpften, weil ausgesprochen beliebten „Ein-Meter-Klasse“ der kompakteren Standboxen, die sich für kleine bis mittelgroße Räumlichkeiten eignen, sprich gängige Wohnräume bis hin zum Partykeller.

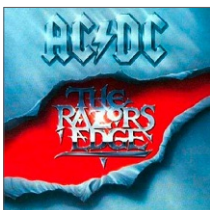
Für weniger als 2.000 Euro bekommt man hier ein ganz fantastisches Paar Lautsprecher. Und diese Wahl muss unbedingt sorgfältig erfolgen. Denn letztlich wissen ja alle, wie wichtig das sein kann. Ein Lautsprecher bleibt, auch wenn sich das niemand wünscht, statistisch keineswegs selten länger als der „Lebensabschnittspartner.“ ■

KEF Q7 META		
Produktart / Preisklasse	Standlautsprecher / 1.500 bis 2.500 Euro	
Internetadresse	de.kef.com	
Preis in Euro	1.800	
Abmessungen (B x H x T) in cm	31,7 x 100,1 x 31,5	
Gewicht in kg	18,4	
Deutschlandvertrieb	GP Acoustics	
Kontakttelefonnummer	+49 201 170390	
Prinzip	dynamisch, 3-Wege mit Koaxialtreiber, Bassreflex	
Terminal	Single-Wire	
Infos zur empfohlenen Aufstellung	am besten frei mit etwas Wandabstand	
KLANG	60%	sehr gut 1,4
Klangqualität	sehr räumlich, klar, präzise, angenehm	
MESSWERTE	15%	befriedigend 2,6
Frequenzgang	befriedigend	
Kenschalldruck (in Dezibel)	ausreichend (83)	
Sprungantwort	sehr gut	
Minimale Impedanz	befriedigend (3,14 / 140 Hz)	
Verzerrungen bei 63 / 3k / 10k Hz (in Prozent)	gut (0,86 / 0,3 / 0,4)	
Kombinationsfähigkeit	gut	
AUSSTATTUNG & HANDHABUNG	25%	gut 2,5
Aufstellung	sehr gut	
Qualität der Anleitung	befriedigend	
Erste Inbetriebnahme	sehr gut	
Klangkorrektur möglich	nein	
Gehäuseausführungen	sehr gut (3)	
Lieferumfang	befriedigend	
Haptik & Verarbeitung	gut	
Upgradefähig	nein	
Garantie (in Jahren)	gut (5)	
STEREO TESTERGEBNIS	gut 1,9	

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT



**SCORPIONS:
MTV UNPLUGGED**
Ein denkwürdiger Open-Air-Auftritt mit Gästen in Athen. Auch als Blu-ray top!



**AC/DC:
THE RAZORS EDGE**
Nicht das beste Album der Australier, aber „Thunderstruck“ ist ein Muss...



Für weitere Infos und alle STEREO-Playlists QR-Code einscannen.